



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Kultus der berühmten Männer des Altertums

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

des Lorenzo von Medici¹⁾ ruhig bei S. Francesco in Ravenna schlafen, „zwischen uralten Kaisergräbern und Heiligengrüften, in ehrenvollerer Gesellschaft als du, o Heimat, ihm bieten könntest“. Es kam schon damals vor, daß ein wunderlicher Mensch ungestraft die Lichter vom Altar des Kreuzifixes wegnahm und sie an das Grab eines berühmten Mannes stellte mit den Worten: Nimm sie, du bist ihrer würdiger als jener — der Gekreuzigte²⁾.

Nunmehr gedenken auch die italienischen Städte wieder ihrer Mitbürger und Einwohner aus dem Altertum. Neapel hatte vielleicht sein Grab Vergils nie ganz vergessen, schon weil sich ein halbmythischer Begriff an den Namen geknüpft hatte, und die Erinnerung daran wurde durch Petrarca und Boccaccio, die beide in der Stadt verweilten, aufgefrischt. Padua glaubte vollends noch im 16. Jahrhundert nicht nur die echten Gebeine seines trojanischen Gründers Antenor, sondern auch die des Titus Livius zu besitzen³⁾. „Sulmona,“ sagt Boccaccio, „klagt, daß Ovid fern in der Verbannung begraben sei, Parma freut sich, daß (der Dichter) Cassius (Parmensis, auch ein Mörder Cäsars⁴⁾) in seinen Mauern schlummere.“ Die Mantuaner prägten schon 1257 eine Münze mit dem Brustbild Vergils und stellten eine

¹⁾ Fiboro del Lungo teilt im Arch. stor. ital., serie 3, XIX (1874), S. 1 bis 8 einen Brief des Antonio Manetti 13. April 1476 an Lorenzo von Medici mit, aus dem hervorgeht, daß der Wunsch und Plan, Dantes Gebeine nach Florenz zu bringen, auf Anregung des letztern und mit besonderer Teilnahme des Bernardo Benuto entstand.

²⁾ Franco Sacchetti, Nov. 121.

³⁾ Erstere in dem bekannten Sarkophag bei St. Lorenzo, letztere am Palazzo della ragione über einer Tür. Das Nähere über deren Auffindung 1413 f. bei Misson, Voyage en Italie,

vol. I, und Mich. Savonarola S. 29. Vgl. besonders den Bericht des Siccio Polentone an seinen Sohn Polidoro aus einer Florentiner Handschrift abgedruckt bei Fortis Cenni di Giov. Bocc. intorno a Tito Livio, Trieste 1877, p. 91 sq., vgl. p. 35, neuerdings Segarizzi, S. XXX ff. Ferner S. 98 fg. 104. 136 ff. Die Sache kam auch am päpstlichen Hof zur Sprache. Es wurde eingewendet: Livius sei klein gewesen, das gefundene Skelett aber groß; S. P. führt seine Sache sehr sophistisch.

⁴⁾ Vgl. Exkurs XXVII.

Statue auf, die ihn vorstellen sollte; aus mittelalterlichem Junkerhochmut¹⁾ ließ sie der Vormund des damaligen Gonzaga, Carlo Malatesta, 1392 umstürzen, mußte aber, weil der Ruhm des alten Dichters stärker war, das Versprechen geben, sie wieder aufzurichten zu lassen²⁾. Jedoch nicht er, sondern erst Isabella d'Este löste das Versprechen ein. Vielleicht zeigte man schon damals zwei Miglien von der Stadt die Grotte, wo einst Vergil meditiert haben sollte³⁾, gerade wie bei Neapel die Scuola die Virgilio⁴⁾. Die Venezianer begruben die wiedergefundenen Gebeine des Livius in feierlichster Weise. Von seinem Skelett ließ sich Beccabelle bei seiner Gesandtschaft nach Venedig 1451 einen Knochen für König Alfonso geben⁵⁾, nach des Königs ausdrücklichem Auftrage. Como eignete sich die beiden Plinius zu, obgleich schon damals die Veroneser erwiesen, daß der ältere ihnen angehöre⁶⁾, und verherrlichte sie gegen Ende des 15. Jahrhunderts durch sitzende Statuen in zierlichen Baldachinen an der Vorderseite seines Domes.

Auch die Geschichtsschreibung und die neu geborene Topographie richteten sich fortan darauf ein, keinen einheimischen Ruhm mehr unverzeichnet zu lassen, während die nordischen Chroniken nur erst hier und da zwischen Päpsten, Kaisern, Erdbeben und Kometen die Bemerkung machen, zu dieser Zeit habe auch dieser oder jener berühmte Mann „geblüht“. Wie sich eine ausgezeichnete Biographie, wesentlich unter der Herrschaft des Ruhmesbegriffes, entwickelte, wird bei einem andern Anlaß zu be-

¹⁾ Nobilitatis fastu, und zwar sub obtentu religionis, sagt Pius II. (Comment. X, p. 473). Die neue Gattung von Ruhm mußte wohl vielen Leuten unbequem erscheinen, an die anderes gewöhnt waren.

²⁾ Vgl. Exfurs XXVIII.

³⁾ Vgl. Rehflebers Neueste Reisen, p. 1016.

⁴⁾ Vgl. Exfurs XXIX.

⁵⁾ Vgl. Exfurs XXX.

⁶⁾ Matthaeus Rufus erörterte dies in einer Streitschrift, die Al. de Benedictis herausgab. (Brescia 1495); infolge dieser Erörterung änderten die Drucker Aug. und. Jac. Britannicus in einer neuen Ausgabe der Naturgeschichte (Brescia 1496) die bisher übliche Bezeichnung: Plinius Novocomensis in Pl. Veronensis. Vgl. Giuliani, S. 208 und 213.

trachten sein; hier beschränken wir uns auf den Ortspatriotismus des Topographen, der die Ruhmesansprüche seiner Stadt verzeichnet.

Im Mittelalter waren die Städte stolz gewesen auf ihre Heiligen und deren Leichen und Reliquien in den Kirchen¹⁾. Damit beginnt auch noch der Panegyrist von Padua 1440, Michele Savonarola²⁾, seine Aufzählung; dann aber geht er über auf „berühmte Männer, welche keine Heiligen gewesen sind; jedoch durch ausgezeichneten Geist und hohe Kraft (virtus) verdient haben, den Heiligen angeschlossen zu werden (adnecti)“ — ganz wie im Altertum der berühmte Mann an den Heros angrenzt³⁾. Die weitere Aufzählung ist für jene Zeit bezeichnend im höchsten Grade. Zuerst Antenor, der Bruder des Priamus, der mit einer Schar flüchtiger Troer Padua gegründet; König Dardanus, der den Attila in den euganeischen Bergen besiegte, ihn weiter verfolgte und zu Rimini mit einem Schachbrett totschlug; Kaiser Heinrich IV., der den Dom erbaut hat; ein König Marcus, dessen Haupt in Monselice (Monte Silicis arce) aufbewahrt wird; — dann ein paar Kardinäle und Prälaten als Stifter von Pfründen, Kollegien und Kirchen; der berühmte Theologe Fra Alberto, der Augustiner, eine Reihe von Philosophen mit Paolo Veneto und dem weltbekannten Pietro von Abano beginnend; der Jurist Paolo Padovano; sodann Livius und die Dichter Petrarca, Mussato, Lovato. Wenn an Kriegszelebritäten einiger Mangel zu verspüren, so tröstet sich der Autor mit dem Ersatz von gelehrter Seite und mit der größern Dauerhaftigkeit des geistigen Ruhmes, während der Kriegs-

¹⁾ So verhält es sich auch wesentlich noch in der merkwürdigen Schrift: De laudibus Papiae (bei Murat. X.) aus dem 14. Jahrh.; viel municipaler Stolz, aber noch kein spezieller Ruhm.

²⁾ De laudibus Patavii, bei Murat. XXIV, Col. 1138 sqq. Nur drei Städte können sich, seiner Meinung nach, mit Padua vergleichen: Flo-

renz, Venedig, Rom.

³⁾ Nam et veteres nostri tales aut divos aut aeterna memoria dignos non immerito praedicabant, quum virtus summa sanctitatis sit consocia et pari emantur pretio. Sehr bezeichnend (vgl. u. Exkurs XXXI) ist dann auch der Zusatz: Hos itaque me facili iudicio aeternos facio.